



Hard Mufängar - Groppa - Kapealloschaltar

Da kamen einst ein paar Spätheimkehrer beim Schein der »Lumpenlaterne« - eine der vielen spaßhaften Bezeichnungen des Erdtrabanten - an einem mit Wasser gefüllten »Stindele« vorbei und entdeckten darin den Widerschein des Vollmonds. Gleich darauf war der Entschluss gefasst, mit dem Schein auch den Mond selbst zu fangen. Einer langte nach dem Deckel des Wasserzubers, stülpte ihn blitzschnell darüber, und schon rief er triumphierend: »*Mir hind do Mu!*« Der Fang war geglückt und gleichzeitig waren die Harder zu ihrem Übernamen »Mufängar« gekommen. Es mag für sie ein kleiner Trost sein, dass sie mit diesem Spitznamen nicht als einzige dastehen, die Bewohner so manchen Dorfes im deutschen Sprachraum, aber auch in Italien und Frankreich wurden damit belegt, um damit ihre vermutete Schildbürgergesinnung anzuprangern. Besonders bekannt ist wohl die Narrenzunft »Mondfänger« vom Untersee. Gut möglich, dass die Sache sogar mit dem berühmten Hodscha Nasreddin, einem türkischen Prediger des 14. Jahrhunderts, zu tun hat. Als er in einem Brunnen das Spiegelbild des Mondes erblickt habe, war er der Meinung, dieser sei ins Wasser gefallen, und habe ihn mit einem Haken herauszuholen versucht.

Im Falle unserer Bodenseegemeinde hat die ganze Geschichte aber vielleicht eher mit einer Eigenart der Harder Mundart zu tun. Da heißt der Mond eben »Mu«, Ähnliches galt und gilt dort für »gu« (gehen), »stu« (stehen), »lu« (lassen) usw. Nicht von ungefähr hieß es ja in einem Auszählreim: »*Ene, bene du - und du kast gu!*«

Den Hardern selbst war der Schildbürgerstreich ihrer Vorfahren offensichtlich sympathisch; Eugen Stadelmann hat in seinem Gedicht »D' Mufängar« das Geschehen humorvoll geschildert; und in einem eigenen »Mufängarfasnattlied« heißt es nach jeder Strophe:

*Hi-ha-ho und ho-ha-hi und hi-ha-ho und ho-ha-hi,
mir Hardar sind halt Mufängar, des sind mir all scho gsi!*

Wer trotz all der Beteuerungen noch Zweifel am tatsächlichen Mond-Fang hat, lässt sich vielleicht durch eine weitere Aktion der Harder überzeugen. Dass sie nämlich imstande waren, auch scheinbar Unmögliches fertig zu bringen, zeigt sich wohl auch in folgendem alten Spruch:

*Fürjo, der See brinnt, d' Schwizer hind o azündt,
Harder hind o glöscht mit siebatoused Frösch.*

Als Marktgemeinde hat man ja wohl auch Anrecht auf weitere Namen. Sie scheinen indes nicht mehr allzu bekannt zu sein. Immerhin findet sich jedoch im »Vorarlbergischen Wörterbuch« mit »Groppa« ein weiterer glaubhafter Übername. Da schwammen im nahen See »Kretzar«, »Blaufelcho«, »Zandr«, »Rotfeadrl«, »Schleia«, »Spiegkarpfa«, »Hecht« usw., und dann musste man sich »Groppa« nennen lassen, nach einem nicht viel mehr als fingerlangen Fischlein, hinter dem höchstens die Buben in einem Bächlein her waren, wenn sie *undr-o Stöana groppat hind*. Auch hier gilt, was bereits bei den Fußacher »Groppar« erwähnt worden ist, der kleine Kerl ist zum »Fisch des Jahres 2006« gekürt worden; somit schaut die Sache denn doch etwas anders aus!

Schließlich findet sich beim bereits erwähnten Eugen Stadelmann noch ein Gedicht, in dem es um die einstigen »*Hardar Kapealloschaltar*«, also um Kapellenschieber geht. Das Ganze hat aber wohl weniger mit der Vorgängerin der heutigen Pfarrkirche St. Sebastian, als viel mehr mit einem weiteren Schildbürgerstreich zu tun, wie er vor allem in Walsergebieten oft berichtet wurde.

Einst - so erzählt die Geschichte - stand die Kapelle von Hard nahe am Seeufer. Deshalb wollten die stärksten Männer sie ein Stück weit verschieben. Um den zukünftigen Standplatz zu markieren, legte einer von ihnen seinen *Schopo und drzuo sin Huot* an jener Stelle auf den Boden, wo die Kapelle nachher ihren Platz haben sollte. Dann schoben alle mit vereinten Kräften. Als sie bald darauf verschnaufen mussten, stellten sie fest, dass sie

die Kapelle offensichtlich schon über den »Schopo« geschoben hatten, da dieser nicht mehr zu sehen war. Stolz gingen sie nach Hause und erzählten von ihrem Kraftakt. Am nächsten Sonntag allerdings war die Enttäuschung der ersten Frühmessbesucher groß, stand die Kapelle doch immer noch an ihrem alten Platz. Bald darauf erfuhren die »Kapealloschaltar« auch *ma hei in Böscho gfuno an Schopo und an Huot*. Wie sie dort hingekommen waren? *A ganz schlaus Hardar Büoble* hatte sie während der Schieberei gesehen, weggenommen und versteckt.